

Zu Besuch bei den Obamas des Mittelalters

Ich weiß nicht, was Sie heute vorhaben, lieber Leser, aber wenn Sie schon mal hier sind, würde ich vorschlagen, wir unternehmen einen kleinen Spaziergang durch die Stadt mit den zwei Flüssen, dem Dom, dem Bier mit dem eigenartigen Rauchgeschmack und einem der erfolgreichsten Basketballteams Deutschlands: Bamberg.

Selbst Menschen, die noch nie hier waren, neigen ja bei der Erwähnung Bambergs dazu, wild auszurufen: »Bamberg, das soll ja so schön sein!« Damit haben sie auch völlig recht. Max Goldt zählt neben der Görlitzer auch die Bamberger Altstadt zu den schönsten in Deutschland. Ja, Bamberg ist wirklich schön, immer eine Reise und den obligatorischen Fußmarsch über seine

sieben Hügel wert. Gegründet um 800 machte Heinrich II. Bamberg im Jahre 1007 zum Bistumssitz.

Bamberg sollte das zweite Rom werden und wird tatsächlich aufgrund seiner Lage auf sieben Hügeln immer wieder als »fränkisches Rom« bezeichnet (an dieser Stelle fällt mir ein: Ich habe Sie gar nicht gefragt, ob Sie festes Schuhwerk anhaben. Ich weiß, daran denkt man selten beim Lesen eines Buches, aber schließlich geht es hier um Bamberg. Und wie Sie sich spätestens jetzt denken können, erwarten uns in den kommenden Minuten einige Auf- und Abstiege auf steilen Pflasterstraßen). Entsprechend mittelalterlicher Planungsregeln ist die Stadt im Kreuz angelegt, dessen Enden die Kirchen von St. Michael, St. Stephan, St. Gangolf und St. Jakob bilden, die zugleich in die vier Himmelsrichtungen zeigen. In Bamberg wimmelt es also von mittelalterlichen Kirchen, nicht zuletzt deshalb zählt die Altstadt von Bamberg zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Bevor wir uns völlig dem Mittelalter hingeben, beginnen wir unseren Bamberg-Trip aber lieber mit einem Milchkaffee im Café Müller in der Austraße. (Um Ihre Lektüre zu einem Erlebnis für alle Sinne werden zu lassen, können Sie sich an dieser Stelle einen Kaffee aus der Küche oder vom nächsten Kiosk holen, je nachdem wo Sie sich gerade befinden.) Das Café Müller gehört zu jedem auf Vollständigkeit angelegten Bamberg-Tag. Von außen elegant und unauffällig ist es im Innern im Kaffeehausstil gehalten, die Wände sind cremefarben

und mittels der großen Spiegel, die in die Wände eingelassen sind, lässt sich hervorragend und vor allem unauffällig der Rest des Raumes beobachten, genauer: die anderen Cafébesucher. Hat man keine Lust auf Feldstudien, so kann man sich in ein Buch vertiefen, das man zuvor in einer der kleinen Buchhandlungen in der Nähe erworben hat, zum Beispiel im Fundevogel, einem modernen Antiquariat, in dem sich auf wenigen Quadratmetern Krimis, moderne Literatur, alte Klassiker, Fotobildbände, Hörbücher und jede Menge Postkarten stapeln. Im Café Müller trifft sich vom Morgenkaffee bis zum Abendbierchen die gesamte Innenstadt- und Außer-Platz-Melange: Schüler, Studenten, Professoren, überraschend hippe Bionade-Mütter mit Kinderwagen, die man eher in Prenzlauer Berg in Berlin vermuten würde, die umliegenden Ladenbesitzer, Hausfrauen auf Shoppingtour ... Es gibt wohl kaum jemanden, der sich in der lebendigen Kaffeehausatmosphäre nicht wohlfühlen würde.

Seit einigen Jahren gibt es vor allem im Sommer noch einen zweiten Treffpunkt in Bamberg: das Rondo, ein noch aus den 1950er-Jahren stammendes Rondell mit Kiosk und ausgezeichnetem Kaffee am Schönleinsplatz. Hier lässt sich mit einem Kaffee in der Hand der vier-spurige Berufsverkehr beobachten, der sich tagein, tagaus über den Schönleinsplatz schiebt. Wem das Plätschern der Regnitz in Bamberg ab und zu doch zu beschaulich wird, der bekommt hier einen Hauch Großstadtatmo-

sphäre, vor allem gegen Mittag, wenn die Angestellten der umliegenden Behörden und Anwaltskanzleien ihren mittäglichen Stehkafee zu sich nehmen. Tatsächlich: Bamberg hat so viele ruhige und beschauliche Ecken, so viel Mittelalter und Barock, dass es hin und wieder nötig wird, sich dem Getöse einer vierspürigen Straße hinzugeben, um nicht ganz zu vergessen, dass man im dritten Jahrtausend lebt und nicht versehentlich in einer Zeitschleife zwischen den Merowingern und Friedrich dem Großen hängengeblieben ist.

Nach einem kurzen Abstecher zum Rondo und einem zweiten Kaffee starten wir unseren Rundgang unterhalb des historischen Rathauses mit einem Blick auf die ehemalige Schiffer- und Fischersiedlung Klein-Venedig. Menschen, die schon einmal in Venedig waren, könnten beim ersten Blick auf die Fischersiedlung am Rande der Regnitz etwas enttäuscht sein, wenn sie sich aufgrund des vielversprechenden Namens Gassen, Kanäle und Brücken venezianischen Ausmaßes vorgestellt haben. Klein-Venedig sollte vielleicht eher Kleinklein-Venedig heißen, da es sich doch um eine deutlich kleinere Version der Lagunenstadt handelt: Über eine Länge von etwa 300 Metern (ich bin schlecht im Schätzen, es kann also auch ganz anders sein) reiht sich entlang der Regnitz ein pittoreskes Fachwerkhäuschen ans andere. Sehens- und fotografierenswert ist das auf jeden Fall.

Wenn man Glück hat fährt just in dem Moment auch der Bamberger Gondoliere mit seiner venezianischen

Gondel vorbei. Heute haben wir kein Glück, dafür dreht die Christl gerade ihre Runde, das Bamberger Ausflugschiff, mit dem man von der Anlegestelle am Kranen bis ins Bamberger Industriegebiet zum sogenannten Bamberger Hafen fahren kann. An Deck findet sich die für Bamberg übliche Touristenmischung im überregional üblichen Touristenlook: beige Jacken, kombiniert mit beige Gesundheitsschuhen (auffällig ist auch, dass ausgerechnet die Frauen mit den breiten Rücken immer diese extrakleinen Miniaturrucksäcke tragen, die den Rücken optisch immer noch einmal um das Doppelte verbreitern).

Falls Sie, lieber Leser, an dieser Stelle nicht auf eine Bootstour bestehen, wenden wir uns jetzt in Richtung des historischen Rathauses, das sich auf der Oberen Brücke hinter uns erhebt. Aufgrund des andauernden mittelalterlichen Machtkampfes zwischen Kirche (Domberg) und Bürgertum (heutige Stadtmitte) wurde das Fachwerkhaus mit der barocken Fassade aus Gründen der Neutralität in die Flussmitte gesetzt und thront dort bis heute als das Wahrzeichen der Stadt. Ich finde es immer wieder beeindruckend, wie es so majestätisch inmitten des Wassers sitzt und den Fluss spaltet. Sie dürfen noch einen Augenblick vor der Kulisse verweilen, ich hole mir derweil ein Eis in einer der Eisdielen auf der Oberen Brücke.

Danach erklimmen wir den Domberg. Das tun wir schweigend, schließlich hat es die kurze Steigung durch-

aus in sich. Aber es lohnt sich und ist immer wieder ein Erlebnis, wenn sich am Ende des Aufstiegs plötzlich das teils romanische, teils gotische Bauwerk erhebt. Etwas außer Atem betreten wir den Bamberger Dom durch die Westpforte. Dort geht es erst mal ans Grab eines Pärchens, das man als Glamourpaar des Mittelalters bezeichnen könnte: Heinrich II. und Kunigunde. Hätte es im Mittelalter schon die »Gala« oder die »Bunte« gegeben, Heinrich und Kunigunde hätten auf jeden Fall die Titelseiten gefüllt.

Das Paar stand und steht für alle Ideale des mittelalterlichen Menschen. Sie galten als Friedensstifter, als fromme Menschen und gute Eheleute. Ihre Ehe blieb aus bis heute unbekanntem Gründen kinderlos. Aber diese Kinderlosigkeit führte, verbunden mit diversen Wundern, schlussendlich zur Heiligsprechung des Herrscherpaares: Als Kunigunde des Seitensprungs verdächtigt wurde, ließ Heinrich sie über messerscharfe Pflugscharen laufen. Ihre unversehrten Füße galten als Beweis für ihre Unschuld, und die Ehe war gerettet – die mittelalterliche Form der Paartherapie. Im 21. Jahrhundert klären Paare solche Dinge ja in der Regel bei einem sachlichen Gespräch. Ist mir persönlich auch lieber und erscheint mir vernünftiger als der Einsatz erhitzter Gartengeräte. Aber Vernunft, das war ja Kant, und der weilte bekanntlich erst ein paar Jahre später unter den Lebenden.

Ein weiteres Wunder, das Kunigunde geschah, war das »Pfennigwunder«: Eines Tages war die Kaiserin

Kunigunde dabei, den Handwerkern, die am Dom beschäftigt waren, ihren Lohn auszahlen. Einer der Männer wollte sich mehr Geld nehmen, als ihm zustand. Doch Kunigundes Münzen verbrannten dem Schlawiner die Hand und der versuchte Betrug flog auf. Was mit ihm passiert ist, weiß man nicht, aber wir wollen mal still hoffen, dass er seine Hand behalten durfte.

Doch nicht nur im Mittelalter entstanden Mythen um das Herrscherpaar. Bis heute existiert der Volksglaube, dass die Heilige Kunigunde die Domstadt im Zweiten Weltkrieg vor Bombenangriffen schützte, indem sie eine dichte Wolkendecke über die Stadt legte. Was dem modernen Menschen Helmut und Loki Schmidt, John F. und Jackie Kennedy oder Barack und Michelle Obama, waren Heinrich und Kunigunde fürs Mittelalter. Ein Paar mit besonderer Strahlkraft. Nur ohne Zigaretten und Internetauftritt. Dafür aber eben mit mehr *magic*.

Während Sie sich gerne noch ein paar weitere berühmte Paare der Moderne überlegen können, die sich mit unserem Herrscherpaar vergleichen lassen, gehen wir schon einmal in Richtung des berühmten Bamberger Reiters. Nur noch durch die schwedische Reisegruppe drängeln, schon stehen wir vor einer Säule, an der ein Mann mit Blick auf die ehemalige Grabstätte von Heinrich und Kunigunde auf einem Pferd sitzt.

Neben uns taucht ein Touristenpäarchen auf, beide Ende 60, er mit Franken-Reisebuch (dem falschen!) und

einer Kamera mit einem Objektiv von der Größe eines NASA-Weltraumteleskops.

Sie: »Was ist jetzt noch mal das Besondere an dem Reiter?«

Er: »Na, man weiß es halt nicht.«

Sie: »Ja, schon, aber woher weiß man dann, dass der so was Besonderes ist?«

Er: »Na, deswegen halt, weil man's nicht weiß.«

Sie: »Ja, aber wenn man's doch nicht weiß.«

Er: »Jetzt hör aber auf, ich weiß es doch auch nicht.«

Sie: »Eben.«

Pause

Sie: »Aber irgendwas hat er schon.«

Weitere gefühlte zwei Minuten vergehen.

Er: »Soll ich jetzt ein Foto machen oder nicht.«

Sie: »Na ja, mach halt eins, vorsichtshalber.«

Tja, das ist der Reiter tatsächlich: ähnlich unspektakulär wie die Kleine Meerjungfrau von Kopenhagen, aber doch irgendwie interessant. Um seine Herkunft und vor allem um seine Person ist schon einiges wissenschaftliches, aber auch pseudowissenschaftliches Tamtam gemacht worden. Er ist eines der großen Mysterien der Geschichts- und Kunstgeschichtsforschung. Seine stille Würde, mit der er auf seinem Pferd sitzt und den Blick gedankenverloren in die Ferne richtet, gibt bis heute Rätsel auf.

Bislang gibt es keinen klaren Beweis dafür, wer es ist, der da seit Jahrhunderten mitsamt seinem Pferd so

stoisch am Pfeiler hängt. Zwei Theorien seien genannt: Die »Heiliger-Stephan-Theorie« besagt, dass es sich um Stephan I., den 1083 heiliggesprochenen Schwager Heinrichs II. handeln könnte. Dann gibt es die Theorie, dass der römisch-deutsche König Philipp von Schwaben, der 1208 bei einer Hochzeitsfeier in Bamberg ermordet wurde, da oben auf dem Pferd sitzt. Wie gesagt, sicher weiß man's nicht, und so ranken sich seit Jahrhunderten Geschichten und Gerüchte um den Reiter, der übrigens nicht immer so grau war, sondern einst bunt und in Farbe.

Wir reihen uns in einen Strom japanischer Touristen ein, um den Dom durch die Himmelpforte wieder zu verlassen. Zu unserer Linken liegt die Alte Hofhaltung, schräg rechts erhebt sich die Neue Residenz. Die Neue Residenz war früher Sitz der Bamberger Fürstbischöfe. Der erste im Renaissancestil gehaltene Teil wurde 1602 erbaut, fast 100 Jahre später ergänzte der Barock-Stararchitekt Leonhard Dientzenhofer das Gebäude um weitere Teile. Besonders sehenswert, gerade im Sommer, ist der Rosengarten der Neuen Residenz, in dem man neben einem tollen Ausblick auf Bamberg auch unzählige Rosensorten entdecken kann. Sollten Sie zufällig vorhaben, Ihrem oder Ihrer Liebsten in nächster Zeit einen Heiratsantrag zu machen, und hat Ihr Liebster oder Ihre Liebste zufällig ein Faible für ein klassisches romantisches Ambiente, sollten Sie für Ihr Vorhaben einen Ausflug in den Bamberger Rosengarten in Erwä-

gung ziehen – und zwar nicht im Spätherbst, da ist der Spaß natürlich schon vorbei.

Am Rande des Rosengartens gibt es einen kleinen Pavillon mit einem Café, das wegen seiner romantischen Atmosphäre häufig für Hochzeiten und andere Feiern genutzt wird. Aber man kann auch ohne gleich zu heiraten hier eine Pause einlegen und ein Stück Kuchen oder Torte genießen, das man sich nach dem Aufstieg und so viel kulturellem Input auf jeden Fall verdient hat.

Was ist denn das? Da ist ja schon wieder das Pärchen, das wir bereits vorm Bamberger Reiter getroffen haben. Sie, trotz strahlenden Sonnenscheins in eine Regenjacke gehüllt, postiert sich vor den Rosen, bereit für ein Foto fürs Familienalbum.

Er: »Jetzt sieht man aber nichts mehr von den Rosen.«

Sie: »Werner, du musst suhmen.«

Er: »Du musst dich schon entscheiden, entweder Rosen oder du. Beides zusammen passt nicht aufs Bild, so viel kann ich gar nicht suhmen.«

Sie: »Dann mach halt zwei Bilder, die kann man ja dann zu Hause hintereinanderstellen. Vorne ich. Hinten die Rosen. Das ist dann wie in 3-D.«

Er: »Und dann muss ich zwei Rahmen kaufen oder wie stellst du dir das vor?«

Sie stellt sich in Pose, er atmet kurz durch und drückt ab.

Ich habe währenddessen einen Kaffee getrunken und die fränkische Version des Croissants verzehrt, ein Bam-

berger *Hörnla*. Ich schlage vor, wir begeben uns zum Abschluss unseres heutigen Rundganges an einen Ort, der noch ein absoluter Geheimtipp unter Bambergbesuchern ist: die Villa Remeis am Oberen Michelsberg. Das neoklassizistische Häuschen gehörte im 19. Jahrhundert dem wohlhabenden Bamberger Bürger Karl Remeis, der diesen ja fast magisch schönen Ort nach seinem Tod seiner geliebten Stadt Bamberg vermachte. In seinem Testament heißt es dazu:

»Ich wünsche, dass dieses herrliche Fleckchen Erde allen stets zugänglich sein solle, auf dass recht viele recht oft sich der so schönen Aussicht auf dem Punkte erfreuen mögen, wo ich so glückliche Tage verbrachte. Und da ich meine guten Bamberger kenne, so möge auch für materielle Genüsse gesorgt werden; die Villa selbst soll unter tunlichster Beibehaltung ihrer damaligen Einrichtung und Möblierung stets allen Besuchern offen stehen und als Kaffeehaus dienen.«

Ich weiß ja nicht, wie es bei Ihnen aussieht, aber würde ich diese Form der posthumen Nutzung für meine derzeitige Wohnung verlangen, empfände die Nachwelt es wohl eher als Drohung. Doch in der Villa Remeis herrscht Puppenstubenatmosphäre, und gerade an Wochenenden muss man manchmal ein paar Minuten warten, bis in den insgesamt drei kleinen Räumchen wieder ein Tisch frei wird. Aber das Warten lohnt sich. Man hat das Gefühl, eine kleine Zeitreise zu machen, während man durch die gehäkelten Vorhänge und Sprossenfens-

terchen auf die Stadt blickt und den Eindruck bekommt, gleich könnten E.T.A. Hoffmann und sein Hund vorbeispazieren oder ein paar Damen der adligen Bamberger Gesellschaft auf einen Kaffee vorbeischaun. Latte macchiato gab's damals noch nicht, ist dem heutigen Besucher aber dennoch zu empfehlen. Genau wie ein Stück der großartigen Villa-Remeis-Torte. Und mit dieser Produktwerbung beschließen wir, lieber Leser, unseren heutigen Rundgang. An dieser Stelle empfiehlt sich ein kurzes Nickerchen – wir haben ja einige Hügel erklommen und das Stück Torte will schließlich auch verdaut werden ...

Bamberg! Bamberg! Bamberg!

Ein Tag in Bamberg kann wunderschön sein, ist aber immer auch etwas unbefriedigend, ahnt man doch, wie viel Schönes und Sehenswertes man verpasst hat. Bamberg an einem Tag, das geht eigentlich nicht. Deshalb hier noch eine kurze Liste mit Sehenswürdigkeiten, die Sie beim nächsten Bambergausflug dann auf keinen Fall verpassen sollten:

Alte Hofhaltung

Der prunkvolle Renaissancebau ist ehemaliger Wohnsitz der Bischöfe und beherbergt heute das Historische Museum

der Stadt Bamberg. Falls der Heiratsantrag im Rosengarten funktioniert hat, kann man sich in der anliegenden Katharinenkapelle gleich standesamtlich trauen lassen. Wurde der Antrag abgelehnt, kann man sich mit einem Besuch des Museums und dem Anblick mittelalterlicher Folterwerkzeuge von seinem Herzschmerz ablenken.

Domplatz 7

Kloster Michelsberg

Das ehemalige Benediktinerkloster gehört neben dem Dom zu den prachtvollsten Sakralbauten Bambergs. Hat der Heiratsantrag im Rosengarten funktioniert, kann man sich hier gleich kirchlich trauen lassen. Hat er nicht funktioniert, lässt sich auch ohne Trauung, dafür in bequemer Kleidung, der sogenannte Himmelsgarten an der Decke der Kirche bewundern – ein gemaltes botanisches Lexikon mit mehr als 600 Heilpflanzen. Dabei kann man sich dann auch gleich überlegen, welche der Pflanzen gegen den steifen Nacken hilft, den man nach eingehender Betrachtung zwingend bekommt. Bei Rückenschmerzen klettert man durch eine kleine Öffnung im Grabmal Ottos II., das sich hinter dem Altar befindet. Der Legende nach wird und bleibt man dadurch für immer von Rückenleiden befreit. Ich wundere mich, dass die Krankenkassen bislang noch keine Bambergausflüge sponsern ...

Franziskanergasse 2

Böttingerhaus

Was das Car Loft dem modernen Großstadtmenschen, war vor 200 Jahren dem Bürger das Bürgerhaus: Wohnstätte und Statussymbol. Das Böttingerhaus, benannt nach seinem Bauherrn Johann Ignaz Tobias Böttinger, gehört zu den prunkvollsten Barockbauten der Stadt und ist Teil des Weltkulturerbes. Davorstehen, staunen und sich fragen, was an Car Lofts jetzt eigentlich so aufregend ist.

Judenstraße 14

Wo wir entlanggelaufen sind

Café Müller, Austraße 23

Fundevogel – Modernes Antiquariat, Austraße 29

Café Rondo, Schönleinsplatz 3

Rosengarten, Domplatz 8

